

Gruß

aus der Abtei Königsmünster

Wandern ist (geistliches) Leben

Wandern

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

Redaktion

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

Br. Justus Niehaus OSB

Gestaltung

Br. Justus Niehaus OSB

Druck

Vier Türme GmbH Benedikt Press,

Abtei Münsterschwarzach

Umschlag

Fotos von Teilnehmern der

Wanderwoche 2012

Inhalt

Seite

- | | |
|-----------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| 3 | Editorial |
| 4 | Wandern ist (geistliches) Leben |
| 8 | Spiritueller Wanderweg von Kloster zu Kloster |
| 10 | Pionierarbeit im Norden Mosambiks |
| 14 | Trikots für Tansania |
| 16 | Einblick in die Kursarbeit der Oberstufenakademie
und des Studium Generale |
| 18 | Ausbildung ist Zukunftssicherung
Von Ägypten nach Europa und zurück nach Ägypten: |
| 20 | Internationale Studienwochen in Königsmünster |
| 22 | Wahlen in Tansania |
| 23 | Zum Tod von unserem Bruder Adelhard |
| 24 | 25 Jahre Praxis für Psychoanalytische Beratung |
| 27 | Sorge um das Wohlbefinden
<i>Ein Porträt von „P. Linus“</i> |
| 30 | Burgruine Eversberg |
| 32 | Der kleine Mönch und die heilige Hildegard |
| 34 | Aktuelles und Termine |

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



wenn Sie diesen „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ lesen, hat der Herbst seinen Weg begonnen. Sommer- und Ferienzeit liegen hinter uns. Für viele auch eine Wanderzeit. Ob zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Kanu - gerne machen wir uns auf den Weg. Wollen einmal raus aus dem Alltäglichen, suchen die Bewegung und das Neue. Das ist auch Thema in diesem „Gruß“. Anlass ist ein neuer „SpiritueLLer Wanderweg“, den wir gemeinsam mit den

Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel zwischen dem Bergkloster in Bestwig und der Abtei gestaltet haben.

Zumindest gedankliche Wege führen uns auch in weitere Regionen unserer Erde, wenn wir von aktuellen Projekten in unserer Kongregation berichten. Und der kleine Mönch lädt zu einer besonderen Wanderung ein, die auch in die Vergangenheit führt ...

„Es ist gut, hier zu sein,“ stand auf einer Postkarte, die ich aus den Ferien bekam. Es ist eine Erfahrung, die ich bei der inzwischen 40.(!) Wanderwoche der Abtei immer wieder machen durfte. Unabhängig vom Ort und doch ganz konkret an ihm: Es ist gut, hier zu sein!

Das wünsche ich Ihnen im Namen unserer Gemeinschaft auch für Ihren Alltag. Und auch, dass Sie immer wieder spüren wie Gott uns sagt: Es ist gut, hier zu sein!

P. Guido Hügen OSB



Wandern ist (geistliches) Leben

von Bruder Anno Schütte OSB, Gastbruder



**Ein Tag, der sagt dem andern,
mein Leben sei ein Wandern
zur großen Ewigkeit.**

Gerhard Tersteegen, 1745

Dieses Zitat kennzeichnet Wandern als geistlichen Weg mit der Ewigkeit als Ziel. Eine uralte Übung dazu ist das Pilgern zu Wallfahrtsorten. In unserer Zeit erlebt das Pilgern eine Renaissance und Wandern mit spirituellen Impulsen – z. B. auf dem neuen „Spirituellen Wanderweg“ zwischen der Abtei Königsmünster und dem Bergkloster in Bestwig – kommt Menschen entgegen, denen die alte Form des Pilgerns zu traditionell oder zu fromm ist.

Wandern ist Gehen – so einfach ist das im Grunde. (Das gilt übrigens auch für das Tanzen – so lernte ich es in der Tanzschule; Tanzen und Wandern sind gleichsam Bewegungsgeschwister.) Wandern ist eine Weise einfach zu leben. Die Bedeutungsbreite erschließt sich tiefer durch wechselseitige Betonungen: „*einfach* leben“ und „einfach *leben*“. Entsprechend gilt: „*einfach* gehen“ und „einfach *gehen*“. Wie sehr unser Befinden mit dem Gehen verbunden ist, zeigt auch, wenn wir sagen: Mir geht es gut. Oder wenn wir fragen: Wie

geht es Dir? Gehen ist wesentlicher Ausdruck unseres Daseins. Wer geht, ist auf (s)einem Lebens-Weg, ein Gehender ist be-Weg-lich. Am Ende unseres irdischen Lebens deutet das Wort „Heim-Gang“ unser Sterben als ein Gehen in eine Heimat, in ein Zuhause.

In einer Gesellschaft, in deren Lebensvollzügen die Menschen immer mehr sitzen oder stehen und deshalb leichter krank werden und schneller altern, möchten viele durchs Wandern einen gesundheitsfördernden Ausgleich schaffen. Die Einfachheit des Gehens (und der Ausrüstung) entlastet von einem Leben, das immer komplexer und komplizierter wird. Wandern kann uns die Weisheit lehren, dass im Grunde alles ganz einfach ist (aber bis es einfach ist, ist es kompliziert). Der flotte Spruch: Es ginge alles besser, wenn alle mehr gingen! – zielt in die gleiche Richtung. Das viele (Be)Sitzen und (Durch)Stehen hat mentale Wechselwirkung. Wir sind oft von einer Vor-Stellung besetzt, meinen, eine bestimmte Stellung beziehen (und verteidigen) zu müssen und merken gar nicht, wie sehr wir dabei geistig oder auch real im Krieg sind – die Sprache verrät es. (Selbst)Fixierung lähmt das Leben. Wer jedoch geht - auch in sich - erfährt Weite (und kann bei einem „Angriff“ erstmal ausweichen!). Wer beweglich

ist, kann die Wirklichkeit vielschichtiger, bunter und multiperspektivischer wahrnehmen. Wie sehr sich die Perspektive schon bei einem Schritt ändern kann, zeigt ein Blick auf ein frisches Schneefeld bei Sonnenschein. Jeder Zentimeter Bewegung lässt die Kristalle des Schnees anders glänzen.

Aus unserer Evolution sind unsere Sinne auf das Tempo des Gehens perfekt entwickelt. Für einen Jagdsprint reichte es auch noch. Heute spürt schon jeder Radfahrer, wie Geschwindigkeit unsere Konzentration fordert und der Blick enger wird, weil unser Gehirn die vielen Informationen des Weges nicht alle gleichzeitig verarbeiten kann. Bei Geschwindigkeiten, wie wir sie alltäglich auf unseren Straßen erleben, verengt sich unsere Wahrnehmung zum regelrechten Tunnelblick – wir rasen quasi im Dunkeln und das Leben wird enger und eindimensionaler.

Beschleunigung erleben (und erleiden) wir in vielen Lebensbereichen – z. B. durch Lärm. Der Belastung, die sich daraus ergibt, entspringt unsere Sehnsucht nach Entschleunigung, wie sie das Wandern natürlich anbietet. Beim Gehen kehrt der Mensch zu menschlichem Tempo zurück. Wie ängstlich besorgt unsere Vorfahren bei größeren Geschwindigkeiten waren, belegt die Geschichte aus den Anfängen der Eisenbahn. Als im 19. Jahrhundert in England die erste Eisenbahn ein Tempo von etwa 25 km/h erreichte, setzte man zunächst verschiedene Tiere als Probepassagiere in den Zug und untersuchte sie anschließend gründlich auf ihre Gesundheit.

Das Gehen hat schon von seinem Bewegungsablauf existenziellen und damit geistlichen Charakter. Sofort nachdem ein Kind sich auf seinen Beinen halten kann, „muss“ es los-

gehen, es will die Welt erkunden. Es setzt sozusagen seinen Weg fort, denn es kam (!) ja schon (aus Liebe) zur Welt – auch wenn uns das nicht bewusst ist. Jeder folgende Schritt beginnt mit dem Lösen des Fußes von der Erde, vom Fuß-Boden. Es ist – auch wenn es nur ein paar Zentimeter sind – ein Anheben zum Himmel hin, dem Ort unserer eigentlichen Herkunft, Zugehörigkeit und wesentlichem Ziel. Jedes Lösen des Fußes vom Erdboden verweist uns auf unsere Erlösung: Göttliche Liebe nimmt uns einladend himmlisch auf – schon jetzt in sprichwörtlich kleinen Schritten. In diesem Leben kehren unsere Füße beim Gehen immer wieder auf den Boden zurück. Bewegend erden sie Gottes Liebe und die Erde trägt – immer kommt göttlich-irdische Tragkraft (von unten!) unserer menschlichen Schwere entgegen – wir sind Getragene (auch wenn wir stolpern und fallen)! Gehen lässt uns zwischen Himmel und Erde schwingen.

Jesus war ein Mensch, der in vollkommener Weise die Verbindung von Himmel und Erde lebte. Sein Lebensweg war wesentlich eine Wanderung von Galiläa nach Jerusalem hin-auf. Auf diesem Weg begegnete er Menschen. Von ihm angesprochen, geheilt und begeistert, folgten sie ihm nach. Seine Jüngerschaft wurde auch der „Neue Weg“ genannt. Bei keiner anderen Bewegungsart treffen wir andere Menschen so geschwisterlich wie beim Gehen. Und seinen Jüngerinnen und Jüngern – also auch uns – gilt der Auftrag: Geht in alle Welt und verkündet die frohe Botschaft allen Geschöpfen (also nicht nur Menschen)!



Spirituelle Wanderweg von Kloster zu Kloster

Themenwanderwege haben zurzeit Hochkonjunktur. Aus diesem Grund kamen die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel und die Benediktiner aus der Abtei Königsmünster auf die Idee, einen spirituellen Wanderweg von der Abtei Königsmünster in Meschede zum Bergkloster Bestwig zu entwickeln.

Beide Klöster liegen rund 15 Kilometer Fußweg, also eine gute Tagesetappe, voneinander entfernt. „Und beide Gemeinschaften haben viele Gemeinsamkeiten - schon in ihrer Gründungsgeschichte“, erklärt Schwester Maria Ignatia Langela: Maria Magdalena Postel war Anfang des 19. Jahrhunderts in der Normandie über 20 Jahre lang mit ihrer jungen Gemeinschaft unterwegs, um eine Bleibe zu finden. Im Gegensatz zu anderen Orden, die sich mit dem gesellschaftlichen Leben arrangiert hatten, wollte sie mit ihren Schwestern „von der eigenen Hände Arbeit“ leben und unabhängig sein. Benedikt von Nursia zog sich, erschrocken von der Sittenlosigkeit in Rom, im Übergang vom fünften auf das

sechste Jahrhundert mit einer Gruppe von Einsiedlern in die Berge zurück und lebte drei Jahre lang in einer Höhle. Beide Ordensgemeinschaften engagieren sich bis heute in der Erziehung und Bildung junger Menschen.

Der spirituelle Wanderweg besteht aus zwei Routen zwischen Meschede und Bestwig, so dass Interessierte beide Strecken mit einer Übernachtung in einem der Klöster verbinden können und wieder am Ausgangspunkt ankommen. Beide Routen lassen sich aber auch einzeln gehen. Über Bus und Bahn sind die Orte miteinander verbunden.

Die Pilger, die den Weg gehen, erhalten am Ausgangspunkt ein Heft mit jeweils neun spirituellen Impulsen. „Sie sollen Anregungen geben, sich mit dem eigenen Lebensweg auseinanderzusetzen“, sagt Pater Maurus Runge. An entsprechenden Punkten befassen sich diese Impulse beispielsweise mit Themen wie Achtsamkeit, Um- und Aufbrüchen, Vergänglichkeit oder der Bewahrung der Schöpfung.



Pionierarbeit im Norden Mosambiks

Ein Reisebericht von P. Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



Es war für mich eine doppelte Premiere, als ich mich am Morgen des 21. April 2017 in aller Frühe zum Flughafen Düsseldorf aufmachte, um über Amsterdam nach Dar es Salaam zu fliegen: es war mein erstes Mal in Afrika und zugleich das erste Mal als Exerzitienbegleiter in einer der klösterlichen Gemeinschaften dort. Die Mitbrüder in der Abtei Ndanda hatten mich gefragt, ob ich die Exerzitien für die deutschen Missionare und die Schwestern der Tutzinger Missionsbenediktinerinnen und der Würzburger Erlörschwwestern halten könne. So konnte ich auf meiner Reise die Aufgaben als Exerzitienbegleiter und Missionsprokurator gut miteinander verbinden. Die erste Woche war geprägt durch die Exerzitien, die ich den ca. 20 deutschen Missionarinnen und Missionaren hielt. Eine Herausforderung – wie sollte ich junger Spund den so erfahrenen Schwestern und Brüdern glaubhaft etwas für ihren geistlichen Weg mitgeben? Die Sorge meinerseits erwies sich als unberechtigt. Die Schwestern und Brüder waren dankbar dafür, in ihrer Muttersprache Impulse aus der benediktinischen Tradition zu bekommen, um das eigene Lebenshaus ganz neu anschauen zu können. Und in vielen Begegnungen und Gesprächen habe auch ich viel von der Lebenserfahrung und dem unermüdlichen Eifer unserer altgedienten Missionare

lernen können. An die Exerzitien schloss sich die Feier der Jubiläen an – ein wahrliches Freudenfest der Dankbarkeit für Gottes wunderbare Wege, die er mit jedem einzelnen geht! In Ndanda selbst war natürlich auch Gelegenheit, mir einige Projekte der Secondary School und des Vocational Training Centre anzuschauen – darüber werden wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Einen Akzent möchte ich auf meinen Besuch bei den Brüdern in Mosambik richten. Auf Einladung von Bischof Luis Fernando Lisboa der Diözese Pemba sind drei Brüder von Ndanda – P. Valentin als Oberer, unser P. Jorge und Br. Alois – in der Pfarrei von Moçimboia da Praia tätig, um in den weit verstreuten 37 Außenposten in der Seelsorge mitzuhelfen und den Aufbau einer klösterlichen Gemeinschaft in Angriff zu nehmen. Am 1. Mai setzte unsere Reisegruppe über den Grenzfluss Ruvuma nach Mosambik über. Sie bestand aus Abt Placidus, Br. Subprior Alex, der uns sicher über die abenteuerlichen Straßen Mosambiks brachte, Br. Gregory, der im letzten Jahr bei uns in Meschede wohnte und in Bochum ein Architekturpraktikum absolvierte, und mir. Die Infrastruktur im Norden Mosambiks ist noch geprägt durch die beiden Kriege in den 1970er und -80er Jahren, den Unabhängigkeitskrieg von



den portugiesischen Kolonisatoren und den in vielem noch blutigeren Bürgerkrieg. Die Straßen sind voller Schlaglöcher, in der Regenzeit teils überflutet, so dass man nur in vorsichtigem Schrittempo fahren kann – immer ein Stoßgebet auf den Lippen, dass der Wagen nicht steckenbleibt. Br. Alex hat sich mehrmals die Hosenbeine hochgekrempt und ist durch die Wasserstellen gelaufen, um zu testen, ob sich dort verborgene Schlaglöcher befinden. Auch die Korruption ist weit verbreitet – Ausländer müssen immer ihren Reisepass und eine Gelbfieberimpfbescheinigung mit sich führen, weil es jederzeit zu Kontrollen kommen kann. Erst ab der ersten größeren Stadt Palma sind die Straßen dann asphaltiert. In Moçimboia da Praia leben die Brüder im Pfarrhaus, das im Zentrum dieser kleinen, noch ganz von der portugiesischen Kolonisierung geprägten Hafenstadt liegt. Stundengebet und Eucharistiefeyer halten sie in der benachbarten Pfarrkirche. Da die Kirche sehr klein ist, wird der Gottesdienst am Sonntag unter den Bäumen im Pfarrhof gehalten – wenn es regnet, fällt er ganz aus. Ansonsten sind die beiden Priester der Gemeinschaft auf den Außenposten unterwegs, bilden Katecheten aus, feiern Gottesdienst mit den Gemeinden dort und spenden die Sakramente. P. Jorge hat dazu noch den Auftrag der Gemeinschaft von Ndanda, ein ca. 100 ha großes Grundstück im Landesinneren, das die Gemeinschaft von der mosambikanischen Regierung erworben hat, für den Bau eines Klosters urbar zu machen. Mit zwei Arbeitern geht P. Jorge eifrig an diese Mammutaufgabe, sät und

pflanzt unermüdlich, schlägt mit einer Sense den Weg frei und hat auch schon eine kleine Lehmhütte errichtet, in der die Brüder wohnen können, wenn es an den konkreten Bau geht. Die Pläne für das Kloster sind von Br. Andreas, dem Architekten von Ndanda, gemeinsam mit Br. Gregory erstellt worden. Die Wasserversorgung ist durch einen Fluss, der über das Grundstück fließt, gewährleistet, so dass bald mit dem Bau begonnen werden kann. Eine erste Aufgabe wird die Einzäunung des eigentlichen Grundstücks sein, wofür sich „Tiki-Bäume“ anbieten, die sehr groß werden. Nicht unerwähnt bleiben soll P. Witmar Metzger OSB, den wir auf seiner Station in Imbuho besucht haben. Er hat dort quasi aus dem Nichts eine kleine Missionsstation mit Kirche, Pfarrhaus, einem Schwesternkloster und einem Kindergarten errichtet und ist mit seinen 87 Jahren immer noch rastlos tätig. Bei ihm ist Br. Bosco aus Ndanda, der zuvor auch in Moçimboia gewohnt hat, nun aber P. Witmar in Imbuho unterstützt. Selbst der Präsident Mosambiks war bei der Einweihung der Kirche im Oktober 2016 anwesend – er kommt gebürtig aus Imbuho. Ebenso hatten wir die Gelegenheit, Bischof Luis Fernando Lisboa in Pemba zu besuchen. Es war sozusagen der Gegenbesuch zum Besuch von Bischof Luis im vergangenen Jahr bei uns in Königsmünster. Unsere Missionsprokura unterstützt neben dem Aufbau der Gemeinschaft auch kleinere Projekte in der weitläufigen, aber sehr armen Diözese, so die Renovierung des Kirchturmes in Namuno, wo

die größte Kirche des Bistums steht. Bischof Luis hat uns in seinem Bischofshaus sehr gastfreundlich empfangen. Es ist ein wahrhaft internationales Haus, wo zur Zeit Studierende und Mitarbeitende u.a. aus dem Senegal, Indien und Brasilien leben – Bischof Luis, der der Gemeinschaft der Passionisten angehört, stammt selbst gebürtig aus Brasilien. Ursprünglich wollten wir schon nach vier Tagen zurück nach Tansania. Doch die Fähre auf dem Grenzfluss Ruvuma hatte sich festgefahren, und es musste von Tag zu Tag bei der Flut, die sich täglich um ca. eine halbe Stunde verschiebt, neu geschaut werden, ob eine Überfahrt möglich sei. So sind wir erst am Sonntag, den 7. Mai, wieder nach Tansania übergesetzt, allerdings nicht mit der großen Fähre, sondern mit einem kleinen, motorbetriebenen Boot. So hatte ich noch die Gelegenheit, unseren P. Jorge bei einer Fahrt zum Außenposten Nbau zu begleiten, wo er eine Gemeindeversammlung mit anschließender Beichtgelegenheit (ganz einfach vor der Kirche mit einem dort aufgestellten Stuhl) und Eucharistiefeier hielt. Die Menschen dort leben in einfachen Lehmhütten, auch die Kirche, mehr eine Kapelle, ist von den Leuten selbst aus Lehm errichtet worden. Nach der Messe sind P. Jorge und ich von einem der Katecheten in seine Hütte zu einem einfachen, aber sehr schmackhaften Mittagessen eingeladen worden: es gab Ugalili, den in Afrika obligatorischen Maisbrei, mit selbst angebautem Gemüse. Die Gastfreundschaft der ganz einfachen Menschen, die selbst kaum etwas zum Leben haben, hat

mich immer wieder beeindruckt und auch etwas beschämt! Zum Ende meines Berichts möchte ich Sie um Ihre Unterstützung für die junge Gründung der Abtei Ndanda in Mosambik bitten. Gerade die Anfangsjahre solch eines Projektes bedürfen Ihrer ideellen und materiellen Unterstützung – durch Ihr Gebet und Ihre großzügigen Gaben. Hier wird echte Pionierarbeit geleistet, die über kurz oder lang den Menschen in Mosambik zugutekommt.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Mosambik

Trikots für Tansania

Mit dem „Vocational Training Centre“ der Benediktinerabtei Ndanda in Tansania bestehen schon seit langem gute Verbindungen. Immer wieder unterstützen wir mit der Hilfe unserer Wohltäterinnen und Wohltäter Projekte der Berufsschule: Bauvorhaben, Stipendien, etc. Neben einer fundierten Ausbildung der Jugendlichen in Theorie und Praxis ist auch eine sinnvolle Freizeitgestaltung der Auszubildenden wichtig. Die Fußballbegeisterung der afrikanischen Jugendlichen ist riesig. So erreichte

uns die Anfrage vom Leiter der Berufsschule, Br. Sixtus Luoga OSB, ob es nicht einen Fußballverein in Deutschland gäbe, der mit einer Trikotspende sein Anliegen unterstützen könnte. Aufgrund privater Kontakte unseres Missionsprokurators P. Maurus, der im April 2017 die Abtei Ndanda besucht hat, zum SV Sandhausen und zur dortigen Fanszene kann der Wunsch von Br. Sixtus und seiner Auszubildenden erfüllt werden. Am Donnerstag, den 29. Juni 2017, hat der Jugendvorstand des SV Sandhausen, Rolf Frey,

P. Maurus drei komplette Trikotsätze der U 19-Jugendmannschaft für die Jugendlichen in Tansania übergeben. So werden die Schüler in Tansania dort in Zukunft nicht mehr nur mit Trikots von Real Madrid auflaufen, sondern im Dress des SV Sandhausen, freut sich Stefan Schwöbel vom Fanclub „Carpe Diem Sandhausen“, über den der Kontakt zustandekam. Wir danken auch im Namen von Br. Sixtus und den tansanischen Jugendlichen den Verantwortlichen des SV Sandhausen ganz herzlich für die Trikotspende!



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Ndanda

OASE

oberstufen
akademie
der oase

studium
generale
der oase

*„Das Theater ist die tätige Reflexion
des Menschen über sich selbst.“*



Einblick in die Kursarbeit der Oberstufenakademie und des Studium Generale

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung

In seinem berühmten Gedicht „An die Freude“ schreibt Friedrich Schiller: *„Sehn wir doch das Große aller Zeiten auf den Brettern, die die Welt bedeuten Sinnvoll still an uns vorübergehn“.*

Theater war schon immer nicht nur Zeitvertreib, sondern vielmehr eine tiefe Deutung der Gegenwart, der bekannten Welt. Dabei ist es unerheblich, ob die Handlungen in der Gegenwart, der Zukunft oder der Geschichte spielen. Sie deuten das Heute, das Hier und das Jetzt. Deutung und Interpretation, Inszenierung und Realisierung sind dabei wichtige Werkzeuge, um die Intention eines Autors im wahrsten Sinn des Wortes zu vergegenwärtigen. Gelingt sie, so geht diese Vergegenwärtigung oder auch Vergewisserung an keinem der Akteure spurlos vorüber. Aktiv sind beim Theater

alle: Die Schauspieler, Musiker und alle, die realisierend tätig wurden und werden, aber auch die Zuschauer, die sich bewegen lassen, die sich in das Äußere der Bühne innerlich einlassen und so eine besondere, fast kontemplative Aktivität entwickeln - wenn es denn gelingt, das „Kunst-Stück“. Wie alle Kunst bleibt auch das Theater ein Risiko.

Theater hat den Anspruch, Menschen zu verändern, zu verwandeln in das, was sie im Innersten immer schon sind. Gutes Theater bildet den Menschen und die Seele. Indem der Mensch hineingenommen wird in das Große und Ganze, kann er wachsen und es wagen, Veränderungen und Entwicklungen zuzulassen.

Aus genau diesen Gründen haben wir für die Menschen der Oberstufenakademie und des Studium Generale einen Theater-

kurs im Programm. Hier steht die sich entwickelnde Persönlichkeit im Vordergrund. Immer wenn auf der Bühne etwas abgebildet wird, können unsere Lernenden – ob Schüler oder Studierende – es modellhaft, aber doch auch real, miterleben.

Es kann eine besondere Erfahrung sein, wenn Lernende einmal versuchen, die Seiten zu tauschen, selbst die Bühne zu betreten, eine Rolle zu übernehmen und so zum Sprachrohr – zur Person – eines anderen Charakters werden zu können. Theater geht nicht allein. Dazu braucht es starke Einzelne, die sich aber im Team ausdrücken. Es geht dann um ein besonderes Miteinander, um genaues „Miteinander Spielen“. Für Menschen ist es ein Schatz, wenn sie erlernen können, vor anderen frei zu sprechen, sich

authentisch auszudrücken. Schauspiel braucht tiefes Einfühlungsvermögen in den Charakter des anderen. Wer es übt, könnte lernen, sich auch in Situationen des alltäglichen Miteinanders in andere einzufühlen. Es werden Ausdrucksmöglichkeiten erlernt, Grenzen und Blockaden überwunden, Sprachgefühl und Körperbewusstsein trainiert und eine tiefe Konzentration auf Wesentliches erlernt. Das meint Disziplin im guten Sinn: Gezielt auf einen Punkt, eine Szene, einen Ausdruck hinarbeiten. Wer Wesentliches von Unwichtigem zu unterscheiden vermag, kann Klarheit des Ausdrucks und Deutlichkeit der Person erlernen, die für viele Bereiche menschlichen und beruflichen Lebens grundlegend sind.

Zu den Inhalten unserer Kurse gehören: Stimm- und Sprachübungen, Improvisationstechniken, Übungen zur Erarbeitung von Charakteren, die Arbeit an Objekten, d.h. an Kostümen und Requisiten. Diese Übungen beziehen sich auf das konkrete Thema des Theaters.

Referenten des Kurses sind: Anke Kemper, Christoph Borghoff und Br. Benedikt Müller OSB.



Kloster und Theater

Man mag sich fragen, wie das zusammengehen kann: Kloster und Theater, geistliches Leben und Schauspiel. Im Grunde unterscheiden sich – ernst betrachtet – die Ebenen nicht wirklich. Das Kloster ist eine „Schule für den Dienst des Herrn“ (RB Prolog 45), die den Menschen bilden will.

Die Benediktineräbtissin Hildegard von Bingen (1098-1178) war eine der bedeutendsten deutschen Mystikerinnen des Mittelalters. Sie hat in verschiedenen Schriften modernes kosmologisches und anthropologisches Gedankengut verarbeitet. „Scivias – Wissen die Wege“ ist Zeugnis von ihrer großen theologischen und philosophischen Begabung. Einen Teil dieses Erstlingswerkes der hl. Hildegard stellt der ORDO VIRTUTUM dar, jenes Drama, das die Geschichte Gottes mit der Menschheit bzw. die Geschichte der Menschheit in der Welt- und Erdenzeit beschreibt. In diesem Mysterienspiel geht es um die Suche des Menschen bzw. der menschlichen Seele zwischen Gut und Böse. Die Seele des Menschen auf der Suche nach Gott. Auf ihrem Weg wird sie,

in der Person der „Hiltgard Sibylla“, vom Teufel verführt. Aber mit Hilfe der göttlichen Kräfte findet sie den Weg zu ihrem Schöpfer. „Denn die erste eigenständige, wirklich neue und in sich geschlossene Theaterschöpfung, die wir kennen, ist der ORDO VIRTUTUM von Hildegard von Bingen. In diesem Sinne überhaupt das erste von einer Frau geschaffene Bühnenwerk, von dem wir wissen.“ (Bernard Konermann)

Gleichzeitig ist aber auch die Liturgie der Kirche eine „Inszenierung des Unausdrückbaren“. Das Konzept unserer Friedenskirche spricht diese Sprache. Es ist das „Theatrum sacrum“, in das der Mensch eintritt, sich hineintaucht in das heilige Spiel der Kräfte und dann geläutert und geheilt daraus hervorgeht. Unsere Abteikirche ist formal auch wahrzunehmen wie ein Theater, mit dem nach vorne zum Altarraum abfallenden Boden und der „Bühne“ des Altars. Liturgie in diesem Sinne will den Menschen verändern, sie will mit Sprache, Geste, Gewand und Klang die Seele des Menschen erreichen und ihn von innen heraus hell und heil machen.

Deshalb gehört auch der klösterliche Lebensrahmen zur Erfahrungsebene unserer Kursarbeit: Es gibt Zeiten der Arbeit, der gemeinsamen Mahlzeiten, der Ruhe und Stille (Meditation oder das Miterleben der Mönchsgebete in der Kirche) sowie gemütliche Abende mit allen Teilnehmenden. Die Tage unterliegen also einem strukturierten (klösterlichen) Tagesablauf. Diese klare Atmosphäre des Klosters schafft von vornherein eine gute Arbeitssituation, weil die Teilnehmenden für sich selbst und auch als Gesamtgruppe auf sich persönlich zurückgeworfen werden.

spendenkonto

Abtei Königsmünster

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Jugendarbeit

Wie alle neuen Projekte bedarf es für uns den Aufwand der Planung, der Werbung und vielleicht der einen oder anderen Anschaffung im Jugendgastbereich. Für diese Investitionen in die jungen Menschen bitten wir Sie um finanzielle Unterstützung. Dafür sagen wir schon jetzt ein herzliches „Vergelt's Gott“. Viel wichtiger aber ist es uns, dass Sie Menschen auf unser Angebot aufmerksam machen. Vielleicht kennen Sie aber auch den einen oder anderen Oberstufenschüler(in) oder Studierenden im Bekannten oder Verwandtenkreis, den Sie für unsere Projekte begeistern möchten. Es könnte auch eine schöne Idee sein, einen Kurs aus unserem Angebot an einen lieben Menschen zu verschenken. Dafür können Sie im Gastbüro gerne nach einem Gut-schein fragen. Gerne melden Sie sich bei uns, damit wir Ihnen gezieltere Informationen zukommen lassen können.

Internationale Studienwochen in Königsmünster

„Die Welt zu Gast in Meschede“ - so konnte mancher Gast denken, der in den letzten Tagen auf dem Klosterberg vorbeigeschaut hat. Vom 27. bis zum 30. August 2017 besuchten uns 14 junge Mitbrüder aus den verschiedenen Klöstern unserer Kongregation der Missionsbenediktiner. Die Brüder aus Afrika, Asien und Lateinamerika waren vier Wochen in Deutschland und Frankreich unterwegs, um „an den Wurzeln der Kongregation“ Erfahrungen zu sammeln und die Bande zwischen unseren weltweit vertretenen Klostergemeinschaften zu stärken. In den ersten beiden Wochen war die Gruppe in der Erzabtei St. Ottilien und in der Abtei Münsterschwarzach zu Gast. Besonders haben wir uns darüber gefreut, dass sie auch ins nördlichste Kloster unserer Kongregation - nach Königsmünster - gekommen sind. Dort haben sie mit P. Cosmas und P. Maurus zu den Themen Mission und Interkulturelle Theologie gearbeitet. Ein besonderes Zeichen der Wertschätzung für unsere Gemeinschaft sahen wir darin, dass uns Abt Jeremias Schröder, der Präses der Missionsbenediktiner, in diesem Rahmen ebenfalls besucht hat, der am 30. August mit den jungen Brüdern nach Taizé weiterfährt. Beim Abendessen am 28. August hat er uns über die neuesten Entwicklungen in unserer Kongregation berichtet.

Ein Höhepunkt war sicherlich der Ausflug in unsere Bischofsstadt Paderborn gemeinsam mit unserem Juniorat am Nachmittag des 29. August. Eine besondere Ehre war dabei, dass uns gleich zwei Weihbischöfe begrüßt haben. Weihbischof Matthias König, der als Bischofsvikar sowohl für die Orden als auch für Weltkirche und Mission zuständig ist, hat es sich nicht nehmen lassen, die Mitbrüder eine Stunde lang persönlich durch den Paderborner Dom zu führen. Und auch unser Weihbischof Dominicus hat seine Mitbrüder begrüßt und mit ihnen im Mutterhaus der Vinzentinerinnen Kaffee getrunken. Vielen Dank an die beiden Weihbischöfe und an die Gemeinschaft der Vinzentinerinnen für die Gastfreundschaft!

Am 30. August sind die Brüder in aller Frühe nach Taizé aufgebrochen, um eine Form des modernen und ökumenischen Mönchtums kennenzulernen. Anschließend waren sie in der Erzabtei Beuron zu Gast, dem Kloster, in dem der Gründer der Missionsbenediktiner Mönch war. Am 7. September sind sie wieder in St. Ottilien zur Schlussreflexion eingetroffen und mittlerweile wieder in ihre jeweiligen Klöster zurückgekehrt - hoffentlich bereichert von vielen Eindrücken!



Wahlen in Tansania

von Abt Jeremias Schröder OSB, Abtpräses



2006 hatte sich der damals 41jährige P. Anastasius Reiser von Münsterschwarzach auf den Weg gemacht, um das Amt des Abtes von Peramiho in Tanzania anzutreten. Die dortigen Mitbrüder kannten ihn von einem früheren Missionseinsatz, und so wurde noch einmal ein Deutscher Oberer in einer afrikanischen Abtei – und zwar nicht nur in irgendeiner: Peramiho ist das Ur-Kloster unserer Kongregation in Ostafrika. Aus der Abtei ist eine ganze Kirchenprovinz mit sechs Diözesen hervorgegangen, und zahlreiche Klöster in Tanzania, Kenia, Uganda und Sambia stammen direkt oder indirekt von dort ab. Abt Anastasius gab dieses Amt 2017 auf im Bewusstsein, dass es nun Zeit für einen afrikanischen Oberen ist. Vom 1. bis 3. Juni versammelten sich die Mönche des Klosters und wählten einen Nachfolger.

In den eigenen Reihen gibt es kaum Patres mit Leitungserfahrung, und so einigte sich der Konvent schließlich auf einen Mönch aus dem Nachbarkloster Ndanda, P. Sylvanus Kessy (51). Der war dort viele Jahre lang Prior unter zwei Äbten und zudem Pfarrer der großen Abteipfarrei: ein Mann mit Erfahrung und Umsicht. Die große Aufgabe in Peramiho nahm er nur nach etwas Zögern an – ein Beleg für seine vorsichtige Klugheit. Drei Jahre lang wird er nun Peramiho als „Prior Administrator“ leiten. Dann wird es für die Mönche wieder heißen: Antreten zur Wahl.

Auch in der Abtei Mvimwa, ganz im Westen Tanzanias, wurde Anfang Juni gewählt. Der Vorgänger, Abt Denis, war nach nur drei Jahren aus persönlichen Gründen zurückgetreten. Die Gemeinschaft ist in den letzten Jahren stark gewachsen und zählt über 80 Mönche, von denen 45 das Wahlrecht hatten. Sie versammelten sich am Dienstag nach Pfingsten und begannen unter der Leitung von Abtpräses Jeremias aus St. Ottilien mit der Wahl. Am Mittwoch erlangte P. Pambo Mkorwe die notwendige Mehrheit. Dieser wurde in absentia gewählt, denn als Kongregationssekretär hatte er sein Domizil in St. Ottilien. Er arbeitete dort in der Leitung der Missionsbenediktiner mit. Diese Aufgabe, die er im Oktober 2016 übernommen hatte, musste er aufgeben und sich auf die Rückreise nach Tanzania machen. Der Ortsbischof hat ihm am 26. August die Abtsbenediktion gespendet.

Anmerkung der Redaktion: Die Wahl von P. Pambo zum Abt von Mvimwa hat auch Auswirkungen in unsere Gemeinschaft hinein gehabt. Unser P. Maurus hat sich bereit erklärt, in einer Übergangszeit bis Ende des Jahres das Amt des Kongregationssekretärs auszuüben, das im Haus der Kongregation in der Kongregationsleitung in St. Ottilien angesiedelt ist. Am 18. Juli 2017 ist er nach St. Ottilien umgezogen und wird Weihnachten nach Meschede zurückkehren.

ABTEI

Zum Tod von unserem Bruder Adelhard

Am 24. August 2017 ist unser Bruder Adelhard Gerke OSB gestorben. 1930 wurde er in unmittelbarer Nachbarschaft der 822 gegründeten Reichsabtei Corvey an der Weser geboren. Zeit seines Lebens war diese 1802 aufgehobene Benediktinerabtei für ihn innerer Lebensmittelpunkt. Begeistert hat er unzählige Novizen durch das Westwerk der Abtei geführt, das inzwischen Weltkulturerbe geworden ist.

1950 trat Hugo Gerke in das Priorat Königsmünster ein. Eine Lehre als Maurer und Bauzeichner war der Grundstein für seine intensive Mitarbeit am Bau unseres Gymnasiums und der Abteikirche. Die Hausmeisterei, die Küche und die Krankenstation waren weitere Aufgaben, später war er auch Fahrer von Abt Harduin und als „Reisebruder“ unterwegs zu den Wohltätern unserer Abtei.

Die letzten Jahre waren zunehmend geprägt vom Abnehmen der Kräfte und der Angewiesenheit auf Betreuung und Pflege. Jetzt glauben wir, dass er das sieht, was in Corvey zu Stein geworden ist: das Himmlische Jerusalem.



25 Jahre Praxis für Psychoanalytische Beratung

von Bernd Evers

Der Weg zur Selbsterkenntnis führt hinab. Wer die therapeutische Praxis der Benediktiner in Meschede aufsuchen möchte, muss zum Gartenhaus der Abtei Königsmünster. Über einen steilen Schotterweg, der mitten durch eine Streuobstwiese führt, gelangt der Besucher dorthin. Dort empfängt ihn Pater Gabriel – seine Klienten nennen ihn „Herr Weber“. Der 62 Jahre alte Mönch füllt zwei Rollen aus. Gabriel Weber lebt seit 1976 in der Abtei. Als Therapeut ist er hier seit 1992 tätig – seit mittlerweile 25 Jahren.

Seelsorge und Psychotherapie – für Gabriel Weber sind das zwei Wege hin zu einem Ziel: der Heilwerdung des Menschen. Schon in seiner ersten Zeit als Priester wurde ihm die Problematik deutlich. In Seelsorgegesprächen gewann er den Eindruck, dass die Menschen nicht nur eine religiöse Motivation hatten, sondern auch mit grundlegenden Lebensfragen zu ihm kamen. Er sagte ihnen: „Ich glaube, Sie müssen einen Therapeuten aufsuchen.“ Er selbst zog die Konsequenz und begann die Ausbildung zum Therapeuten. „Viele Menschen suchen genau solch eine Begleitung“, sagt Weber heute. Ältere Menschen, die zu ihm kommen, haben vielfach zuvor in ihrem pastoralen Umfeld konkrete Enttäuschungen erlebt. In ihren Anliegen und Nöten konnte ihnen dort nicht geholfen werden. Diese Menschen wünschen sich

einen Therapeuten, der auch Priester ist.“ Aber auch jüngere Klienten suchten nach einem Ratgeber, der im Glauben verwurzelt ist.

Erinnerungsstücke und Bilder im Praxiszimmer verdeutlichen anschaulich das Grundthema seiner Arbeit – Realität und Religion zusammenzubringen: Gleich oberhalb der Eingangstür hängt ein Kreuz. „Das ist der Mittelpunkt meiner Arbeit“, betont Gabriel Weber. An der Wand gegenüber, direkt neben dem Sitz des Therapeuten, findet sich eine Darstellung des griechischen Arztes Hippokrates, der sich vor einen Patienten kniet und ihn behandelt. Den Wert seiner Arbeit schränkt Weber mit Blick auf die Szene bewusst ein: „Ein Heiler bin ich nicht!“ Als Therapeut möchte er seine Klienten im Prozess des Werdens unterstützen.

Gleich neben der Hippokrates-Darstellung, auf einem kleinen Tisch, liegt ein faustgroßer, flacher Stein. Vor Jahren hat ihn Gabriel Weber bei einem Ausflug im Umland von Florenz gefunden. Als er ihn aufheben wollte, zersprang er in zwei Teile. Die beiden Stücke lassen sich nahtlos zusammenfügen. Für Gabriel Weber ein sprechendes Bild: „Viele Menschen erscheinen auf den ersten Blick unversehrt. Erst bei näherem Kennenlernen zeigen sich die Brüche, die Verletzungen.“



Heil-werden – das heißt für Weber, den Menschen zur Individuation zu verhelfen, zu größerer Ich-Stärke zu bringen. Er versucht, dies mit den Mitteln der tiefenpsychologischen Methode zu erreichen. Dazu gehören Einzelgespräche mit den Klienten, aber auch das Angebot zur Teilnahme an Therapiegruppen, gruppodynamischen/psychodramatischen Wochenenden und auch Reisen zu kulturell bedeutenden Stätten, um dort vor Ort in der Gruppe zu reflektieren.

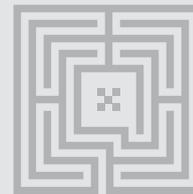
Tief geprägt hat Gabriel Weber ein Ausspruch des Schriftstellers Franz Kafka, der nach eigenen Angaben massiv unter seinem brutalen, choleralen Vater litt. „Großes Schaffen entsteht aus einer tief verletzten Seele“, notierte der Autor in einem Brief an seinen Vater. Kafka ging mit seinem Werk in die Literaturgeschichte ein. Seine Bücher – darunter die Romanfragmente „Der Prozess“, „Das Schloss“ und „Der Verschollene“ - zählen zur Weltliteratur.

In seiner Arbeit mit den Klienten stellt Gabriel Weber immer wieder fest, welche tiefe Wahrheit in der Aussage Kafkas steckt. Weber hat in einer Bildcollage ein Portraitbild des Prager Schriftstellers vor ein Abbild des Vaters montiert und so versucht, die schwierige Beziehung der beiden darzustellen. Viele Verletzungen, die dem Einzelnen in Kindheit und Jugend zugefügt wurden, lassen sich nach Ansicht Webers nicht ungeschehen machen. Aufgabe des Therapeuten sei es, den Klienten so zu unterstützen, dass verhindertes Leben nachreifen könne. So könne es gelingen, dass sich der Einzelne mit sich und seiner Geschichte versöhne.

Was Gabriel Weber in seiner Arbeit immer wieder beeindruckt, ist die Offenheit der Menschen, sich dem Thera-

peuten anzuvertrauen. Zahlreiche Klienten halten über Jahre hinweg den Kontakt zu „Herrn Weber“. Auch nach Abschluss der Therapie suchen sie immer wieder die Praxis auf, um sich dort in Gesprächen auf ihrem Lebensweg weiter begleiten zu lassen. P. Gabriel unterstützt sie und weist immer wieder auf seinen Professspruch hin: „Für die Brüder, die unterwegs sind auf Christus zu, bedeutet Stillstand Ungehorsam.“ Nicht Stillstand soll das Leben sein, sondern ein Prozess.

Nach 25 Jahren Praxis blickt Weber nach vorne. Die therapeutische Arbeit möchte er gerne weiterführen, solange die Kräfte reichen. „Der Bedarf ist da!“



Praxis für
Psychoanalytische Beratung
der Abtei Königsmünster

Gabriel Weber OSB

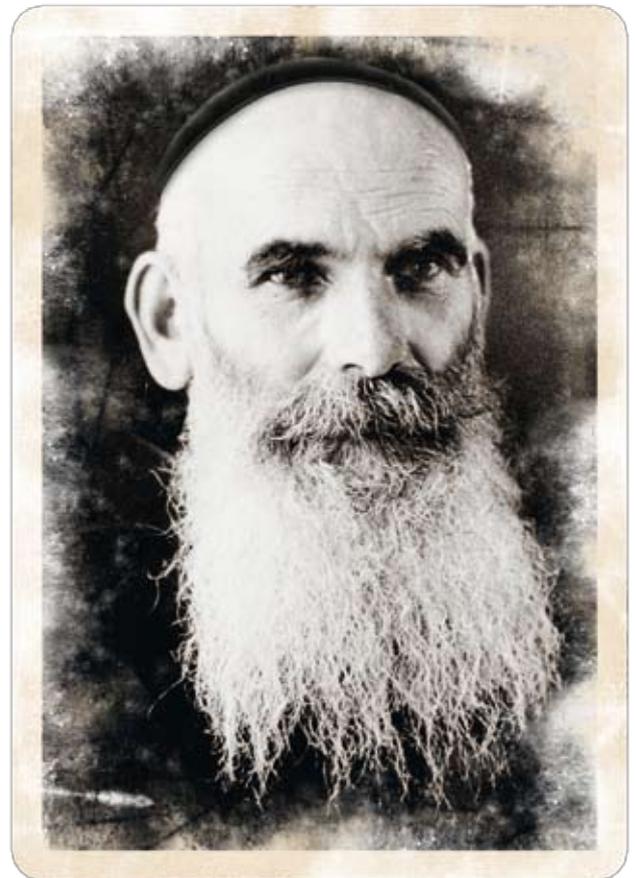
Klosterberg 11
59872 Meschede
Telefon 0291.2995-160
oder 0151.62821530
gabriel@koenigsmuenster.de

Sorge um das Wohlbefinden

Ein Porträt von „P. Linus“

P. Linus Leberle war der erste Prior der Neugründung des Klosters Königsmünster. Er wurde 1880 in Maihingen bei Augsburg geboren. Nach Jahren der Mitarbeit in der elterlichen Landwirtschaft und dem Abitur trat er 1908 in die Erzabtei St. Ottilien ein und wurde 1928 als Gründungsprior nach Königsmünster entsandt. Zusammen mit einer kleinen Gruppe von Mitbrüdern begann er den Aufbau unseres Klosters: Das Konventgebäude auf dem Dünnefeld entstand als erster Bauabschnitt einer großzügig geplanten Klosteranlage; das Haus Pulverturmstraße 4 wurde zum Konvikt umgebaut. Eine erfreulich große Zahl von Novizen trat in den 30-er Jahren in Königsmünster ein. Ein Zitat von ihm: „Wenn im Kloster die Küche nicht funktioniert, kann man bald das Kloster zumachen.“

1937 legte P. Linus das Priorenamt nieder und wurde 1939 Superior des Studienkollegs St. Ansgar in Paderborn. Wie alle Brüder wurde er 1941 von den Nationalsozialisten vertrieben. 1945 kehrte er nach Paderborn zurück und widmete den Rest seiner Lebenszeit dem mühsamen Wiederaufbau und der Leitung des Kollegs. P. Linus starb 1956 - dem Jahr der Erhebung Königsmünsters zur Abtei.



Nach ihm ist nun ein Bier benannt, das in der Abtei Königsmünster entwickelt und hier angeboten wird. Mit großer Liebe zum Detail und akribischer Sorgfalt wurde eine Braurezeptur für eine authentische Abbey-Bierspezialität entwickelt. „Abbey-Biere“ als eine eigene Kategorie unter den heutigen Craft- und Spezialitätenbieren nehmen einen besonderen Platz im Herzen der Bierfans auf der ganzen Welt ein: Abbey-Biere – oft in kleinen Mengen mit hoher Braukunst und Zutaten von bester Qualität gebraut, man könnte sie das original Craftbier nennen! Ein solches Bier gibt es nun auch in der Abtei Königsmünster.

Mit der angesehenen belgischen Brauerei Van Steenberge, die sich in der Nähe von Gent befindet, wurde ein idealer Partner zur Herstellung dieses Bieres gefunden. Dieses in der 6. Generation geführte Familienunternehmen ist bekannt für seine hervorragenden Biere und wurde kürzlich mit dem begehrten Titel „Belgische Brauerei des Jahres“ beim 2016 New York International Bier Wettbewerb ausgezeichnet.

Und das Bier? So wird es beschrieben:

„Das Ergebnis ist ein besonders süffiges Abbey-Bier, gebraut in belgischer Tradition mit einer warmen bernstein-gelben Farbe und feinschäumiger weißer Krone. Ungefiltert und naturtrüb im Erscheinungsbild reift dieses obergärige Bier noch nach dem Brauen zur Perfektion durch Wiedergärung, ob im Fass oder in der Flasche, und gewährleistet somit einen besonders weichen und milden Geschmack. Seine meisterhafte Mischung von Bitter- und Aromahopfen sowie 15 IBU und eine Stammwürze von 14,5 % schaffen einen wahren Abbey-Biergenuss im belgischen Stil mit delikaten Akzenten von Bitterness und exquisit überlagerten Noten von süßen Äpfeln, Honig und Rosinen, wobei ein Nachklang mit einem Hauch von angedeuteten Blumen und Kräutern den Genuss vollenden. Mit einem Alkoholgehalt von 6,5 % bietet dieses vollmundige, süffige Bier – perfekt serviert in seinem ikonischen Bierkelch bei einer Trinktemperatur von 6-8 °C – ein wahrhaftiges Abbey-Biererlebnis für den anspruchsvollen Bier-Feinschmecker.“



BIÈRE D'ABBAYE
**PATER
LINUS**
ABBAYE
KÖNIGSHÖNSTER

Burgruine Eversberg

Der Reiz der Burg besteht nicht darin, dass hier alles so aussieht wie im Mittelalter, sondern darin, dass sich die Zeit in diese Mauern hineingefressen hat. Nicht das Ganze, das Perfekte fasziniert. Es ist das Fragmentarische, der Charme des Nicht-Perfekten, der uns anzieht. Beim Anblick einer Ruine wird uns am ehesten bewusst, was Zeit und Geschichte und was Vergänglichkeit bedeutet. Über den Mauerresten ergänzt der Himmel, was (in den letzten Jahrhunderten) weggebrochen ist. Das trifft den Kern unserer Sehnsucht:

Unbehaust und zugig steht sie da, die brüchige Ruine. Darüber kann auch nicht die bezaubernde Beleuchtung in der Nacht wegtäuschen. Brüche und Risse in unserem Leben, die Ruinen unserer Bemühungen und der Einsturz unserer selbst konstruierten Weltsicht finden hier ihre Entsprechung.

Efeu dringt in die Mauerritzen, Moos bedeckt den Glanz von einst. Aus dem toten Gestein bricht das Grün hervor. Vermodert (Moder = Mutter; zurück zur Mutter Erde) sind die stolzen Schutzmauern. Das Gesetz der Zweckmäßigkeit und der Macht ist dem Rhythmus der Natur gewichen.

Es wird schön, anders schön.

*Wie oft sind es erst die Ruinen,
die den Blick freigeben auf den Himmel.*

Viktor E. Frankl, 1905-1997

Sr. Maria Ignatia Langela SMMP –
im Begleitheft zum Spirituellen Wanderweg von der
Abtei Königsmünster zum Bergkloster Bestwig





Der kleine Mönch und die heilige Hildegard

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Sommerzeit – Reisezeit. Die Sonne scheint, die Natur steht voll im saftigen Grün, die Nächte sind lau und kurz. Da hält es auch den kleinen Mönch nicht mehr hinter den Klostermauern! Neulich war er auf einer Pilgerreise. Pilgern: Was bedeutet das eigentlich? Ganz am Anfang wollte man wohl wie Jesus unterwegs sein. Irische Mönche haben damit begonnen. Damals noch ganz ohne Ziel. Aber das änderte sich bald: Im Mittelalter suchte man jetzt meistens bestimmte Orte auf wie Rom, Jerusalem oder das Grab des heiligen Jakobus in Santiago de Compostela.

Der kleine Mönch fährt jedes Jahr zu den Benediktinerinnen von St. Hildegard in Eibingen am Rhein und macht dort Ferien. Hier kann er gut entspannen und Kraft sammeln, die Seele baumeln lassen und die Zeit genießen. Aber: jeden Morgen pilgert der kleine Mönch betend durch die Weinberge hinab nach Eibingen in die Pfarrkirche, um dort am Schrein der heiligen Hildegard von Bingen zu beten. Ihm gibt das Kraft, Glaube und Hoffnung!

Warum das? Die HL. Hildegard ist für ihn eine ganz wichtige Person geworden für seinen eigenen Weg. Und das ist für ihn in diesem Sommer noch einmal etwas ganz Besonderes geworden. Eine Dame, die auch zu Gast in der Abtei war, bot dem kleinen Mönch an, mit ihr auf den Disibodenberg zu fahren. Gern

nahm er das Angebot an. Auf dem Disibodenberg errichteten Benediktiner im 12. Jahrhundert eine gewaltige Klosteranlage. Die heilige Hildegard verbringt hier ihre ersten 39 Klosterjahre. Auf dem Disibodenberg schrieb Hildegard mit Hilfe des Mönchs Volmar ihre erste Vision nieder. Sie nannte sie SCIVIAS – WISSE DIE WEGE.

Welch ein Gefühl! Schritt für Schritt steigt der kleine Mönch den Disibodenberg hinauf. Bis zur alten Klosterruine. Als er oben angekommen war, verschlägt es ihm den Atem. Ein Ort voller Kraft. Hier lebte also einst die große Benediktinerin und Kirchenlehrerin. Ehrfürchtig durchschreitet der kleine Mönch die Ruinenlandschaft. Ob Hildegard hier entlang gegangen ist? Dem kleinen Mönch fallen die Augen zu und auf einmal ist er in einer anderen Welt. Träumt er oder ist er wach?

„Deutlich sieht er die Nonne Hildegard im schwarzen Habit vor sich. Hildegard?! Bist du es!? Ein Tag mit Hildegard. Träumt er oder wacht er...

Hildegard hatte tüchtige Schwestern und sie mischte sich nicht in die Verantwortlichkeit anderer, registrierte nur die Richtigkeit, sagte wohl, nimm mehr Sahne ab, damit die Mittagsmilch nicht zu fett ist, nimm mehr Honig, vergiss im Salat die Petersilie nicht, das Brot ist gesünder, wenn der Ofen nicht vorgeheizt



wird, backe Dinkel hinein, leg das Leinen in die Mittagssonne, mehr sagte sie nicht und die Schwestern waren dankbar für jeden Rat. In der Salbenküche roch sie über den Tröpfen, schmeckte ab. Im Garten band sie eine Bohnenranke hoch, entzückt über den zarten Stengel. Die Blätter entpuppen sich, werden ein Wunder.

Sollte sie noch die Enten füttern? Aber Volmar wartete. In der Schreibstube traf sie ihn. Der Abt hatte ihm Dokumente mitgegeben. Eine Schenkungsurkunde gegenzeichnen, Mehl und Leinen annehmen, Briefe schreiben. Wann darf sie ihr eigenes Kloster bauen? Ein Kloster am Rande des großen Flusses?

An der kleinen Pforte an der Mauer warteten schon die Kranken. Schmerzen, Angst und Tränen. Hildegard war ihre Hoffnung und Hildegard machte ihnen Mut, denn Mutmachen ist am wichtigsten. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst- für Hildegard mehr als nur Worte. Die Glocke ruft. Sie eilt in die Kirche, noch rechtzeitig zum Mittagsgebet.

Nach dem Mittagessen ein Gang durch den Garten. Stille und Ruhe. Kennst du das auch? Plötzlich sind da ganz liebe Gedanken, ist da Hoffnung, Sehnsucht. Das ganze Schwierige des Alltags tritt in den Hintergrund. Das Gebet am Nachmittag - danach ist für Hildegard wieder Schreiben angesagt, studieren, ihre Texte diktieren. Manchmal fühlt sie sich einsam und müde ...

Es läutet zur Vesper. Das Singen in der Vesper tut Hildegard nach einem langen Tag gut. Nach der Vesper ging Hildegard ins Refektorium und der Duft des frischen Roggenbrotess zog ihr in ihre Nase. Saftig ist das Brot - der Fisch ist gut gewürzt. Aber der Wein ist zu wässrig - viel zu wässrig findet Hildegard. Nach dem Abendessen noch ein Besuch bei den Kranken. In der Komplet getragener Gesang. Hildegard geht in ihre Zelle und legt sich nieder.“

Da erwacht der kleine Mönch im Spiegelganz des Sonnenlichtes, das durch die Bäume auf den Disibodenberg schimmert - was für ein schöner Pilgertraum!

Abteikonzerte 2017



07. Oktober	20 Uhr	Orgelkonzert zum Lutherjahr, Gerd Weimar
13. Oktober		SauerlandHerbst
19. November	13.30 Uhr	Orgelkonzert „In Bewegung gehalten“, Sebastian Bange
03. Dezember	18 Uhr	Abschlusskonzert Adventsmarkt mit Ph.Langshaw (Bass) und P. Albrecht (Köln)
10. Dezember		Abteikonzert einmal anders

SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11.00 Uhr bis 13.30 Uhr bietet die Abteigaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 7,50 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

September

- 23. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 30. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch

Oktober

- 7. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben
- 14. Gulaschsuppe
- 21. Kartoffelsuppe
mit Mettwurstscheiben
- 28. Gyrossuppe

November

- 4. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleischbällchen
- 11. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 18. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch
- 25. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben

Am 2. Dezember ist AdventsMarkt

Öffnungszeiten

montags bis samstags

ab 9 Uhr

sonn- und feiertags

ab 10.30 Uhr

Frühstück á la carte

ab 9 Uhr außer sonntags

Mittagstisch

11.30 Uhr bis 14 Uhr

Eintopftafel

samstags ab 11 Uhr

auch zum Mitnehmen

Kaffee und Kuchen

nachmittags

alle Kuchen aus der eigenen Konditorei -

auch zum Mitnehmen

warme Küche á la carte

17 Uhr bis 20 Uhr

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

Kontakt

Telefon 0291.2995-139

info@abteigaststaette.de

www.abteigaststaette.de

Abteilesung

Montag, 25. September 2017

Alois Prinz - Bonhoeffer: Wege zur Freiheit

Wer war der Mann Dietrich Bonhoeffer und warum beeindruckt er uns heute noch? Alois Prinz, mehrfach ausgezeichnete Autor, hat sich auf Spurensuche gemacht und einen Mann gefunden, der sein Leben lang auf der Suche war. Einen Mann, der sich eingemischt hat, Zivilcourage zeigte, keine nationalen, konfessionellen oder sozialen Grenzen kannte. Wie auch in seinen anderen Biographien zeigt Alois Prinz ein differenziertes Porträt von Dietrich Bonhoeffer.

Alois Prinz ist ein hochbeachteter Autor im Bereich Biographien. Er studierte Literaturwissenschaften, Politologie und Philosophie, parallel dazu absolvierte er eine journalistische Ausbildung. Bekannt wurde er mit Biographien über Hannah Arendt, Hermann Hesse, Franz Kafka, den Apostel Paulus und Jesus. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den deutschen Jugendliteraturpreis und den Evangelischen Buchpreis.

Alois Prinz wird am 26. September morgens für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe auch noch lesen.

Beginn 19.30 Uhr

Ausstellungsraum

Eintritt 10 €

Kartenreservierungen
und nähere Informationen
im Abteiladen,
unter 0291.2995-109
oder abteiladen.de



abteiladen

- *Religiöse Bücher, Lebenshilfe, Spiritualität, Geschenkbücher, Kinder- und Jugendbücher*
 - *Produkte aus unseren Werkstätten*
 - *Karten*
 - *Kerzen, Kunsthandwerk und Schmuck*
 - *CDs und vieles mehr*
- Wir besorgen Ihnen gerne jedes lieferbare Buch, sowie CDs, DVDs und Spiele.*

Öffnungszeiten

montags bis samstags

von 9.00 Uhr bis 13.00 Uhr

von 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr

sonntags

von 10.40 Uhr bis 11.40 Uhr

24 Stunden bieten wir Ihnen eine große Auswahl unseres Angebotes

abteiladen.de

Telefon

0291.2995-109

AKTUELLES

Gottesdienste

sonn- und feiertags

6.30 Uhr Morgenhore
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit
eucharistischem Segen
20.00 Uhr Komplet

werktags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt und Vesper
19.40 Uhr Komplet

samstags

6.30 Uhr Morgenhore
12.15 Uhr Mittagshore
17.30 Uhr Vorabendmesse
18.30 Uhr Vesper
19.40 Uhr Komplet

Beichtgelegenheit

mittwochs 9 Uhr bis 12 Uhr
donnerstags 15 Uhr bis 17 Uhr
freitags 9 Uhr bis 12 Uhr
samstags 9 Uhr bis 12 Uhr und
15 bis 17 Uhr

Besondere Gottesdienstzeiten

Freitag, 13.10., Sauerland-Herbst

11.45 Uhr Konventamt
Vesper und Komplet entfallen

Dienstag, 31.10.

20.00 Uhr Feierliche Vigil

Allerheiligen, 1.11.

Sonntagsordnung

Allerseelen, 2.11.

12.00 Uhr Mittagshore
mit Gräbersegnung
17.45 Uhr Konventamt und Vesper

Weitere Änderungen entnehmen Sie
bitte dem aktuellen Blickpunkt.

AdventsMarkt

Samstag, 2.12. von 9 bis 18 Uhr

Sonntag, 3.12. von 11 bis 18 Uhr

Jedes Jahr am ersten Adventswochenende laden wir, die Mönche und die Mitarbeitenden der Abtei Königsmünster, zum traditionellen Adventsmarkt ein, um sich in gemütlicher Atmosphäre auf die Adventszeit einzustimmen.

Gruß aus der Abtei Königsmünster online



Sollten Sie diese Zeitschrift noch nicht regelmäßig bekommen oder Sie möchten die Umwelt schonen, laden wir Sie ein, den „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ als Newsletter zu abonnieren. Senden Sie uns einfach eine Email unter:

gruss@koenigsmuenster.de

Natürlich können Sie dort auch die gedruckte Version abonnieren oder Sie melden sich an der Klosterpforte unter 0291.2995-0.

Wir freuen uns natürlich auch über jede Weiterempfehlung.



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E